

acht verschiedenen Eisenbahnzügen von Leipzig nach folgenden Orten: Halle (Saale), Cassel, Hamburg, Köln, Kaldenkirchen, Hildesheim und Frankfurt (Main), nach einigen dieser Orte, namentlich nach Frankfurt, täglich in mehreren Zügen. Ferner werden vom Postamt 2 werktäglich unmittelbare Frachtkartenschlüsse nur mit Bücherpaketen nach Wien 46 und Basel transit abgefertigt.

Am Donnerstag stellen auch die Eisenbahngüterabfertigungsstellen auf den Leipziger Bahnhöfen zur Beförderung der Bücherballen regelmäßig direkte Bücherwagen ein. So läßt z. B. die Eilgutabfertigungsstelle auf dem Thüringer Bahnhof in dem Zuge Leipzig—Corbetha—Webra—Frankfurt, ab Leipzig 9,45 Uhr, 4 oder mehr Bücherkurswagen laufen, und es gelangen allein mit diesem Zuge an den Donnerstagen in der Regel gegen 11000 kg Bücherballen zur Absendung.

Außerdem verschicken Leipziger Expeditionsfirmen die ihnen von den Leipziger Kommissionären zur Beförderung übergebenen Ballen regelmäßig in Sammelwagen, die alle für den betreffenden Ort und dessen Umgebung bestimmten Bücherballen und sonstige Frachtgüter aufnehmen. Solche Wagen laufen von Leipzig in jeder Woche

täglich nach Berlin und Dresden,

an drei Tagen nach Rotterdam,

an zwei Tagen nach Köln, Elberfeld, Frankfurt

(Main), Hamburg, München, Stuttgart, Budapest und Wien, an einem Tage nach Aachen, Prag, Basel und Lindau (Schweiz).

An den Bestimmungsorten fahren die mit den Leipziger Spediteuren in Verbindung stehenden Spediteure die Ballen für den Ort sogleich aus und befördern die für die Umgebung dieser Städte bestimmten Sendungen alsbald weiter. So bekommen mit dem Wiener Sammelwagen die österreichischen Buchhandlungen ihre Sendungen, mit dem Stuttgarter die württembergischen Handlungen usw.

Diese Einrichtung, die eine wesentliche Frachtverbilligung mit sich bringt, ist für den buchhändlerischen Verkehr über Leipzig von großer Bedeutung.

Für die Aus- und Einfuhr Deutschlands an gedruckten Büchern, Karten, Musikalien und Zeitschriften weist die Handelsstatistik nach, daß im Jahre 1900 einer deutschen Ausfuhr von 14058500 kg eine Einfuhr von 4472600 kg gegenübersteht, und daß sich Deutschlands Ausfuhr auf 78700000 M, dagegen die Einfuhr (nach Abzug des aus dem Auslande unverkauft zurückkommenden Remissionsguts) auf 10000000 M bewertet. Die Ausfuhr Deutschlands überwiegt demnach die Einfuhr um das achtsache.

Dieses erfreuliche Übergewicht des deutschen Bücherexports nach dem Auslande beruht in der Hauptsache auf den im Auslande, zumeist von Reichsdeutschen, unterhaltenen deutschen Buchhandlungen, die in einer Gesamtzahl von 2376 in allen fremden Ländern Europas und in sämtlichen Erdteilen vertreten sind und einen der wichtigsten Faktoren zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande bilden.

Die Zahl der in Deutschland selbst im Buchhandel und im Buchgewerbe (einschließlich der Papierfabrikation und der Buchbinderei) beschäftigten Angestellten, Beamten und Arbeiter wird auf 220000 Personen geschätzt — ein stattliches Heer, das an Kopfszahl dem Gesamtpersonal der Deutschen Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung nahe kommt.

Kleine Mitteilungen.

Ein Wort Kaiser Wilhelms II. über die Kunst. — Zum zweiten Male hat Se. Majestät der Deutsche Kaiser Veranlassung genommen, sich öffentlich und nachdrücklich für die Wahrung der uns von den großen Meistern der Vergangenheit überkommenen Kunstanschauung und Kunstausübung auszusprechen. Nachdem der Kaiser schon früher, am 2. November 1902, bei Einweihung der in

der Hardenbergstraße zu Berlin-Charlottenburg errichteten neuen Gebäude der königlichen Hochschule für die bildenden Künste und für Musik sich mit Entschiedenheit für die Einhaltung der überlieferten Bahnen der Kunst ausgesprochen hatte, nahm er diesmal bei Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmales und der Eröffnung des Kaiser Friedrich-Museums auf der Museumsinsel in Berlin am 18. d. M. wiederholt Gelegenheit, sich zu dieser wichtigen Sache mit gewohnter Offenheit zu äußern.

Seine in Beantwortung der Ansprache des Ministers Dr. Studt gehaltene Rede hat folgenden Wortlaut:

„Ich spreche Ihnen, Herr Minister, Meinen herzlichsten Dank aus für die schönen und eindrucksvollen Worte, mit denen Sie soeben Meiner Vorfahren, insonderheit Meiner geliebten Eltern und Ihrer segensreichen Fürsorge für die Museen gedacht haben.

„Der heutige Geburtstag Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich, hat uns vereint, zwei seinem Gedächtnis gewidmete Denkmäler der Öffentlichkeit zu übergeben. Das treffliche Reiterstandbild, vom Deutschen Reiche in dankbarer Verehrung errichtet und von genialer Künstlerhand geschaffen, wird die Siegfriedsgestalt und die gewinnenden Züge des Verewigten noch späten Geschlechtern vor Augen führen, und dieser stolze Bau mit seinen reichen Sammlungen wird Zeugnis ablegen von dem Wirken und Schaffen des edlen Herrschers, der in dem Herzen des deutschen Volkes als hehre Lichtgestalt immerdar fortleben wird, er, der hochgemute Rede, der seines königlichen Vaters Schlachten schlug, um dem Reich den Weg zu bereiten, der mit glühender Begeisterung an dem Wiederaufbau des Reiches teilnahm, ließ es, als des Krieges Stürme schwiegen, seine besondere Sorge sein, die Künste des Friedens zu mehren und zu fördern.

Das hat sich namentlich auch in seinem Verhältnis zu den Berliner Museen bewährt. Im Jahre 1871 als Protektor an ihre Spitze getreten, hat er im Verein mit seiner kunstsinigen Gemahlin, Meiner erlauchten Frau Mutter, bis in die Tage des Leibes, ja des Todes, schützend, sorgend und leitend über diesen Anstalten gewacht. Wenn der Kreis der Museen sich in ungeahnter Weise erweitert hat, neue große Sammlungen hinzugekommen, die alten neugestaltet und durch eine Fülle neuer Schätze bereichert worden sind, so daß sie neben den ältern, von Haus aus reichen Sammlungen des Auslands mit Ehren genannt werden können — wem anders ist es zu danken, als der nimmermüden Fürsorge dieses erlauchten Herrscherpaares, das, um Großes wie um Kleines besorgt, alle Schwierigkeiten überwindend, dem innern wie dem äußern Ausbau siegreich die Wege bahnte. Darum war es eine Pflicht ehrfurchtsvollen Dankes, diesen Bau und die in ihm vereinigten Sammlungen für alle Zeiten mit dem Namen des Kaisers Friedrich zu verknüpfen. Mir aber ist es ein köstliches Vermächtnis, die erhabenen und edlen Absichten, die dem kunstsinigen Schaffen des geliebten Herrschers wie allem seinem Tun zugrunde lagen, an Meinem Teil weiterzuführen und zu verwirklichen.

Wenn wir heutzutage unsre Kunst von entgegengesetzten Richtungen zerklüftet sehen, die sich befehden, und von denen die eine über die andre sich hinwegzusetzen bemüht ist, wenn es sich dabei zum Teil, nach Meiner Überzeugung, wie Ich das schon öfter hervorgehoben, um Irrwege handelt, die vom wahren Schönheitsideal weit abführen, so sollten sich unsre Künstler mit um so mehr Ernst ins Bewußtsein rufen, welche hehre Güter in ihre Hand gelegt sind.

„Aber nicht jene Gegensätze sind es, von denen Ich heute reden will. Angesichts des Friedensfürsten, dem die heutige Feier gilt, liegt Mir vielmehr daran, dasjenige zu betonen, was geeignet erscheint, die getrennten Richtungen wieder einander näher zu bringen, — es ist das Studium der Meister der Vergangenheit, welches nach meiner festen Überzeugung vor allem dazu befähigt, tiefer in die Probleme der Kunst einzuführen.

„So wenig es dem Genie versagt sein kann, aus unbekanntem und verborgenen Tiefen zu schöpfen, so wenig kann es richtig sein, wenn jüngere Künstler sich von der alten Tradition und Schule lossagen zu können meinen. Der unerschütterliche Ernst und das heilige Streben, mit dem die ältern Meister um das Ideal der Kunst gerungen haben, bietet auch dem Künstler unsrer Tage ein unerreichtes Vorbild, und sollte namentlich in der jüngern Generation Selbstkritik, Bescheidenheit und Achtung vor den Leistungen anderer fordern. Nur so wird ein gegenseitiges Verständnis angebahnt und dem wahren Fortschritt der Kunst gedient werden. Daß die Sammlungen dieses Museums hierzu und zu einer einheitlichen Weiterentwicklung der Kunst auf nationaler Grundlage beitragen möchten, ist Mein heißester Wunsch und entspricht — dessen bin Ich gewiß — in besonderm Maße den hohen Zielen Kaiser Friedrichs, dessen Streben allezeit auf die Pflege des historischen Sinnes und die Förderung der idealen Auffassung der Kunst gerichtet war.

„Herrlich hat der hohe Herr diese Ziele in einer Ansprache